



Sie haben den Blockbuster-Sound drauf: Kiels Philharmoniker in Großbesetzung und Dirigent Daniel Carlberg.

FOTO: MARCO EHRHARDT

Segeln auf dem Sound

„Skyfall in Concert“: Kieler Philharmoniker spielten Soundtrack zum James-Bond-Film in der Wunderino Arena

VON RUTH BENDER

KIEL. Die Stille nach dem Schuss, der James Bond in „Skyfall“ zu Beginn mutmaßlich ins Jenseits befördert, ist beinahe zu greifen. Wie ausgeknipst das Philharmonische Orchester Kiel nach dem Prolog, das Publikum, als hielte es den Atem an in der gut gefüllten Wunderino Arena. Deutschland-Premiere für „Skyfall in Concert“. Der Film, in dem Bond so oft wie nie am Jenseits vorbeischrammt und es mit dem Cyberterroristen Silva (Javier Bardem) zu tun kriegt. Der hat nicht nur mit Chefin M (Judi Dench) noch eine Rechnung offen, sondern gleich den ganzen MI 6 auf seinem persönlichen Racheplan. Zuvor war schon alles da, was ein Bond-Film musikalisch so braucht: das scharfe Posaunen-Stakkato, Fanfare für den Unsterblichen unter den Agenten der

Filmgeschichte. Das gefährliche Sirren, das unaufhaltsam Spannung aufbaut. Fettes Blech und satte Pauken fürs Big-Band-Gefühl, das zur Verfolgungsjagd über den Großen Basar in Istanbul in lässig-trabende Großstadtbeats hinüberschwenkt. Nicht ohne orientalische Flötentöne.

➔ **Erstaunlich organisch fügen sich analoges Spiel und elektronische Klänge ineinander.**

Da saust Bond schon auf zwei Rädern über die Dächer des Basars von Istanbul, das Publikum ganz dicht dran an Zerstörung, Lärm und Chaos. Und das Philharmonische Orchester hat unter Daniel Carlberg am Dirigentenpult den von Filmkomponist Thomas

Newman kreierte Blockbuster-Sound, der den erfolgreichsten Bond aller Zeiten begleitet, von Anfang an im Griff. Da macht die Bläsersektion der Verfolgung zackig Tempo, treibt die Rhythmussektion mit Kontrabässen und dem sechsfach besetzten üppigen Schlagwerk von Istanbul nach London und Shanghai. Und über allem machen sich vielfältig die Streicher breit. Hymnisch aufschwingend zu Adeles Titelsong und wenn es gilt, des Helden Einsatz und die flammenden Reden von Chefin M zu befeuern. Schmelzend für die hier ungewohnt sparsam, dafür punktgenau eingesetzte Erotik, untergründig im Minimal Sound auf dem „Shanghai Drive“.

Dazu steigt Daniel Craigs Bond vom Jeep aufs Motorrad oder einem Zug aufs Dach, hängt sich unter Aufzüge und an Verdächtige – und die coo-

len Sprüche sitzen. Newmans dunkel dräuender Sound übernimmt die Grübelei, die Bond sich nicht leistet. Und immer wieder scheint das Bond-Thema auf, das John Barry 1962 für „007 jagt Dr. No“ komponierte und das den Agenten seither begleitet. Mit trockenem Twang von der Gitarre, das sich zum Finale endlich in den Vordergrund spielen darf.

So rauscht man direkt an Bonds Seite ins Herz der Finsternis, wo Bardem alias Silva wartet. Gefühlt vom Surround-Sound der Philharmoniker und der Technik mitten ins Leinwandgeschehen hineingezogen. Das Orchester ist dabei so extrem präsent wie gleichzeitig ausgeblendet. Erstaunlich organisch fügen sich analoges Spiel und elektronische Klänge ineinander. Und die Musiker zeigen sich unter Carlbergs straffer Leitung, die der schwingenden Dynamik

des Soundtracks Raum gibt, als gleichermaßen präzise Klangarbeiter wie lustvolle Spieler. Die Wunderino Arena in Kiel hat für den Blockbuster nicht nur die fulminante Akustik, sondern auch den Raum fürs Breitwand-Format. Und spätestens, wenn sich Bond und M in Bonds Elternhaus im schottischen Hochland zum Showdown eingebunkert haben, hört man im Orchester schon Silvas Krieger zum letzten Gefecht „herangeloppierten“, klingt es, als wäre der Himmelssturz fast da.

Da holen Carlberg und das Orchester nochmals zum vollen Einsatz aus, weiß man kaum, ob das Requiem nun eher der sterbenden M oder dem explodierenden Aston Martin gilt. Egal, der Sound stimmt, das Publikum segelt darauf und hat hörbar sein Vergnügen. Und die Live-Musik wirkt als aufregend magischer Verstärker.